## Gute Nachrichten

» capito@augsburger-allgemeine.de

# Ein Zimmer, sechs Medaillen

Bei ihnen sammeln sich immer mehr Medaillen an! Die 15-jährige Linn Kazmaier und die 18-jährige Leonie Walter holen bei den Paralympischen Spielen eine Medaille nach der nächsten. Die beiden jungen Athletinnen übernachten dort in China in einem gemeinsamen Zimmer. Ihre Sammlung bisher: Bronze, Bronze, Bronze, Silber, Silber, Gold. Die neueste Medaille holte Linn Kazmaier. Sie schaffte es im Langlauf-Sprint am Mittwoch auf den dritten Platz. „Manchmal fühlt es sich schon ein Stück weit surreal an“, sagte sie nach dem Rennen. Das Verrückte: Für die beiden Athletinnen sind es die ersten Paralympics überhaupt. Kaum jemand hat damit gerechnet, dass sie überhaupt eine Medaille holen. Die Paralympics sind die olympischen Wettbewerbe für Sportlerinnen und Sportler mit einer Behinderung. Linn Kazmaier und Leonie Walter sind sehbehindert. Deshalb fahren sie zusammen mit sogenannten Guides, die ihnen bei der Orientierung helfen und sie auch anfeuern. # Notizblock

Euer CAPITO-Team

**Linn Kazmaier und Leonie Walter freuen sich zusammen mit ihren Guides.**

Foto: Jens Büttner, dpa

## Witzig, oder?

**Henry kennt diesen Witz:**
Lehrer: „Kennt ihr etwas, was flüssiger als Wasser ist?“
Fritzchen: „Hausaufgaben, die sind überflüssig.“

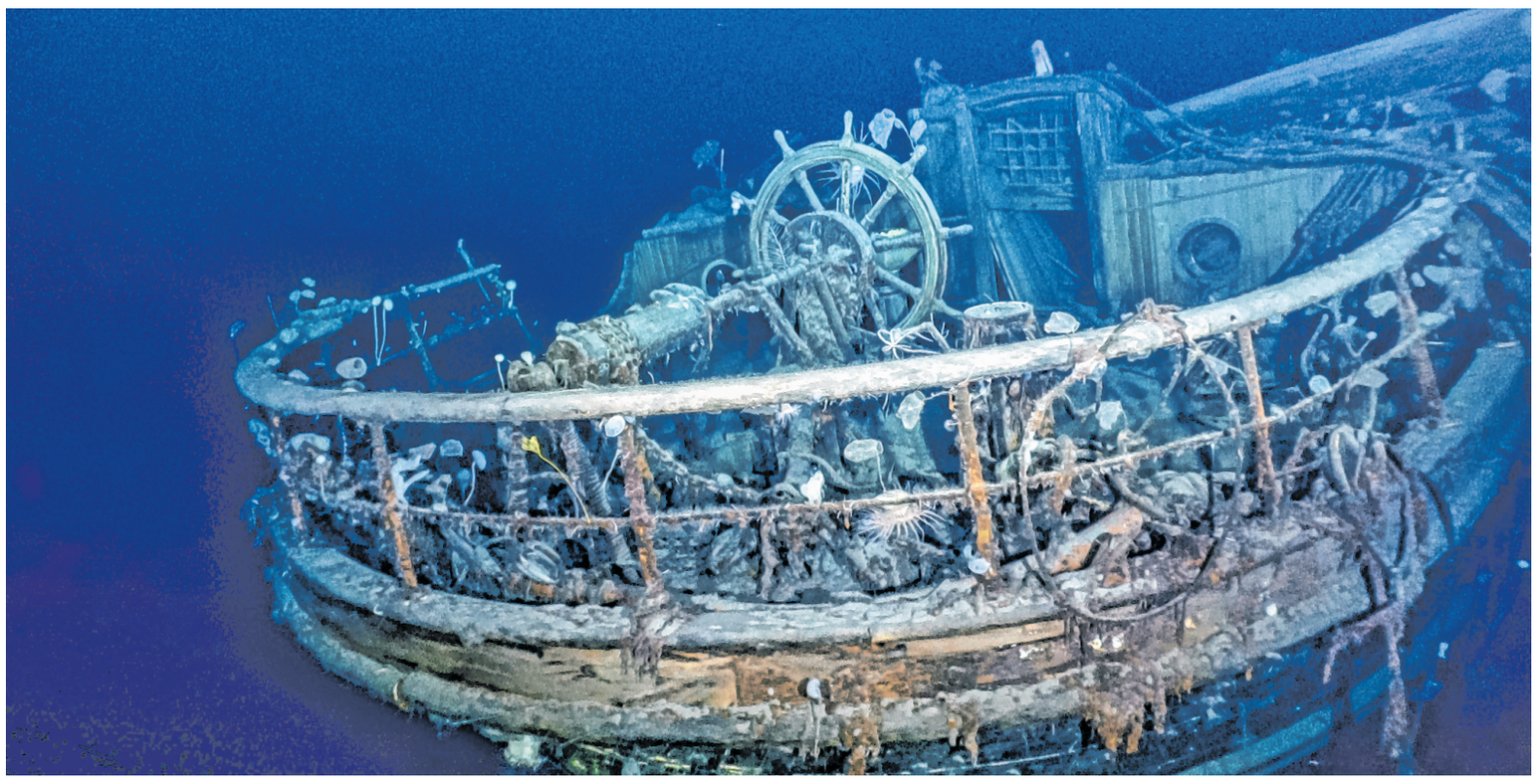
## Zu früh für den Kuckuck

Er fliegt von Nest zu Nest, doch alle sind bereits mit Küken besetzt. Dabei braucht der Kuckuck ein Nest, in das er sein Ei unbemerkt dazulegen kann. Er brütet nämlich nicht selbst! Sondern lässt andere Vogeleltern sein Ei mit ausbrüten.

Früher war es für Kuckucke meist einfacher, solche Nester zu finden. Da kamen die anderen Zugvögel normalerweise später als heute aus ihren Winter-Gebieten zurück und starteten mit der Brut. Weil es auf der Erde wärmer geworden ist, sind die anderen Vögel nun häufig vor den Kuckucken da. Denn Kuckucke haben eine ziemlich lange Reise und können sich nicht so schnell anpassen.

Kuckuck

Die Folge ist: Oft finden die Kuckucke keine Möglichkeit, ihre Eier ausbrüten zu lassen. So sinke die Zahl dieser Vögel, erklärte die Umweltschutzorganisation WWF am Mittwoch. Der WWF warnt: Nicht nur dem Kuckuck mache die Erderwärmung zu schaffen. Auch viele weitere Tier- und Pflanzenarten auf der ganzen Welt seien gefährdet. „Die Klimakrise ist kein Phänomen einer fernen Zukunft. Sie ist in unserer Gegenwart angekommen – und auch vor unserer Haustür“, erklärte ein Experte. *(dpa)*



## 3000 Meter unter dem Meer

Seit mehr als 100 Jahren liegt das Schiff schon auf dem Meeresboden. Allerdings wusste bisher niemand, wo genau sich das Forschungsschiff „Endurance“ befindet. Doch dann war es so weit: Bei einer Suchaktion in der Antarktis entdeckten Forscherinnen und Forscher das Schiff des früheren Polarforschers Ernest Shackleton. Leicht zu finden war es nicht. Das Schiff befindet sich in mehr als 3000 Meter Tiefe. Obwohl es aus Holz besteht, hat es sich über die Jahre total gut gehalten. „Das ist mit Abstand das feinste Schiffswrack, das ich je gesehen habe“, erklärte der Forschungsdirektor der Suchaktion am Mittwoch. Das Schiff wurde im Jahr 1915 von Eis zerdrückt und sank. Die Leute an Bord konnten sich retten und überlebten alle. Nach oben geholt werden soll das Schiffswrack nicht. Um auch den Menschen in der Zukunft von der Geschichte des Schiffes erzählen zu können, sollen nun Foto- und Videoaufnahmen vom Wrack gemacht werden. *(dpa)*

Foto: Falklands Maritime Heritage Trust/National Geographic/dpa:

# Warum Glück (k)ein Zufall ist

**Ach so!** Es gibt vieles, was uns im Leben glücklich machen kann. Einen Teil davon können wir sogar selbst beeinflussen. Selbst Missgeschicke fühlen sich dann nicht mehr so lange blöd an.

Hast du schon mal etwas beim Loseziehen gewonnen? Oder hast du dich riesig gefreut, im Freibad ins Wasser zu springen? Solche glücklichen Momente sind toll. Unser Körper kribbelt und wir sind völlig begeistert. Doch so ein Gefühl ist meist kurz. Wenn es um ein glückliches Leben geht, sprechen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler deshalb nicht unbedingt von Glück, sondern von Zufriedenheit. Damit ist eine Art Glück gemeint, das länger dauert. Es geht eher um Glück, das uns nicht zufällig passiert, wie beim Loseziehen.

### Es kommt auch auf die Gene an

Einer dieser Wissenschaftler ist Uwe Jensen aus Kiel. Der Professor erforscht, was Menschen zufrieden macht. Er erklärt: Ob wir zufrieden sind oder nicht, können wir zu einem großen Anteil gar nicht selber beeinflussen. Denn das hängt vor allem von unseren Genen ab. Also davon, was unsere Eltern und Großeltern uns an Zufriedenheit vererbt haben. Außerdem kommt es auf die Umstände an, in denen wir leben. Also zum Beispiel darauf, ob wir gesund sind und Freunde haben. Bei Erwachsenen ist auch wichtig, ob sie verheiratet sind, arbeiten und genug Geld verdienen. Dann gibt es noch einen Bereich, den wir leicht verändern können, wenn wir unzufrieden sind. Wer Hobbys hat, ist zufriedener als jemand, der sich auf der Couch langweilt. Und wer es nach einem Streit schneller wieder gut sein lässt, ist zufriedener als jemand, der nachtragend ist. Auch Herr Jensen sagt: Gelassenheit macht zufrieden.

Aber selbst wenn du jetzt bei allem, was zufrieden macht, sagst: „Ja, das ist bei mir so!“, wird es sich wahrscheinlich nicht immer so anfühlen. Das gute Gefühl, wenn man im Freibad ins Wasser gesprungen ist, hält meistens nur einen kurzen Moment. Die meisten finden ihren einfachen Hopser ins Wasser auch schon weniger toll, wenn der Kumpel daneben einen Rückwärts-Kopfsprung macht. Aber auch wenn der Kumpel genauso ins Wasser hopst: Man gewöhnt sich an das Glücksgefühl. Das Glück nutzt sich mit jedem Sprung ins Wasser also ein bisschen ab. Zufriedenheit dagegen bleibt.

Uwe Jensen

Manchmal merkt man sie stärker, zum Beispiel, wenn man beim Kochen geholfen hat, alle am Esstisch sitzen und es allen schmeckt. Und manchmal merkt man eigentlich gar nicht, dass man zufrieden ist. Zum Beispiel, wenn einem gerade etwas Blödes passiert ist. Aber wenn dann jemand fragen würde: Bist du zufrieden? Dann überlegt man, denkt vielleicht an das leckere Essen, sein Hobby und seine Freunde und sagt: „Jetzt gerade nicht, aber eigentlich ja.“ *(dpa)*

### Wusstest du, …

… dass Wissenschaftler wie Uwe Jensen Fragebögen benutzen, um etwas über Glück und Zufriedenheit herauszubekommen? Professor Jensen fragt die Leute aber nicht selber. Er benutzt die Antworten aus einer Umfrage, die seit rund 40 Jahren regelmäßig durchgeführt wird. Jedes Jahr werden dafür die gleichen Leute befragt. Sie sollen zum Beispiel sagen, ob sie zufrieden sind. Abgefragt wird unter anderem auch, was sie arbeiten, wie viel Geld sie verdienen und was sie in ihrer Freizeit machen.
Uwe Jensen guckt sich die Antworten genau an. Er schaut zum Beispiel, wie viele Befragte zufrieden sind, die eine Arbeit haben. Oder wie viele Befragte unzufrieden sind, die keine Freunde haben. So kann er dann immer genauer sagen, was Menschen glücklich und zufrieden macht. (dpa)

# Schlafen Vögel im Flug?

**Faktencheck** Störche und Kraniche ziehen gerade zu ihren Brutplätzen. Dabei legen sie weite Strecken zurück. Oft wird behauptet, Zugvögel könnten beim Fliegen schlafen. Stimmt das?

*Vögel schlafen beim Fliegen mit einer Hälfte des Gehirns, während die andere wach bleibt. So erklären viele Leute, warum etwa Zugvögel wahnsinnig lange Strecken zurücklegen können. Stimmt das?*

● **Die Antwort** Ja. Allerdings wurde dieses Schlafverhalten im Flug erst bei einer einzigen Vogelart wirklich nachgewiesen: den Bindenfregattvögeln. Forschende gehen davon aus, dass andere Vögel das auch können. Die Untersuchung an diesen Vögeln geleitet hat Niels Rattenborg. Heute arbeitet er in der Forschungsgruppe Vogelschlaf. Er sagt: „Um wirklich zu wissen, ob ein Vogel schläft oder wach ist, müssen wir die Gehirnaktivität messen.“ Das geht nur, wenn die Forschenden dafür ein Gerät auf dem Kopf der Tiere anbringen.

Niels Rattenborg und sein Team suchten sich große Vögel, die das Gerät tragen können.

Zugvögel fliegen oft lange Strecken. Können sie dabei in der Luft schlafen?

Foto: Patrick Pleul/dpa-Zentralbild/ZB

Bindenfregattvögel erreichen mit ihren Flügeln eine Spannweite von bis zu zwei Metern und kommen in den Tropen und Subtropen vor. Außerdem gut für die Forschung: Sie bleiben bis zu zwei Monate am Stück in der Luft. Bei den Messungen kam heraus, dass Fregattvögel im Flug normalerweise mit nur einer Hirnhälfte schlafen. „Manchmal schlafen aber auch beide Hälften“, sagt der Experte.

Die Schlafzeiten sind dabei extrem kurz: Oft betragen sie nur wenige Sekunden. Selten sind sie einige Minuten lang. „Vögel schlafen nicht so wie wir Menschen“, sagt Herr Rattenborg. „Sie schlafen in kleinen Stückchen.“

Die längsten Dauerflieger sind wahrscheinlich Mauersegler. Sie bleiben wohl zehn Monate lang ununterbrochen oben. Niels Rattenborg denkt, dass sie dabei auch manchmal ein paar Sekunden einnicken.

Andere Vögel hingegen machen die Augen lieber zu, wenn sie festen Boden unter den Füßen haben. Das gilt zum Beispiel für Weißstörche und Kraniche, die gerade zu ihren Brutplätzen ziehen. Dabei legen sie auch hunderte oder tausende Kilometer zurück. „Störche aber landen normalerweise nachts“, weiß Herr Rattenborg. Und auch Kraniche ruhen sich gerne unterwegs mal aus. *(dpa)*

## Natur erforschen und gewinnen

Löwenzahn wächst überall: in Gärten und auf Wiesen genauso wie in der Stadt zwischen Asphalt und Steinen. Bei einem Wettbewerb des Naturschutzbundes Nabu geht es um genau diesen Löwenzahn an Gehweg-Rändern, auf ungenutzten Flächen, in Baulücken und auf Parkplätzen. Denn die Naturschutzjugend des Nabu ruft dazu auf, den Löwenzahn sowie anderen Pflanzen und Tieren zu erforschen, die dort zu finden sind! Bei dem Wettbewerb mit dem Namen „Erlebter Frühling“ können Kinder bis zum Alter von 13 Jahren mitmachen, alleine oder auch als Gruppe. Wie genau sie den Löwenzahn und andere Tiere und Pflanzen erforschen möchten, entscheiden sie selbst. Wie wäre es zum Beispiel mit Bildern oder Fotos? Mit einem Tagebuch, wie sich der Löwenzahn entwickelt? Oder einer selbst geschriebenen Geschichte zum Thema? Zu gewinnen gibt es einen spannenden Tag in der Natur, mehr verraten die Macher des Wettbewerbs noch nicht. Mehr Infos stehen hier im Internet: www.naju.de. *(dpa)*

## Sichere Wege aus dem Krieg

Soldaten gegen Soldaten: In einem Krieg kämpfen normalerweise Leute mit Waffen gegeneinander. Wer nicht zum Militär gehört, muss auch in einem Krieg besonders geschützt werden. An diese Regel sollen sich alle Länder auf der Welt halten. Auch in der Ukraine gibt es jede Menge Zivilisten, also Menschen, die nicht kämpfen. Diese sollen die Möglichkeit haben, aus den umkämpften Gebieten zu fliehen.

Russland und die Ukraine haben sich deswegen auf mehrere Fluchtwege geeinigt. Auf diesen Routen sollen die Zivilisten sicher sein. Am Mittwoch schafften es zum Beispiel viele Menschen, aus der Stadt Irpin zu entkommen. Unter ihnen waren auch Kinder sowie alte und kranke Menschen, die auf Tragen aus der Stadt gebracht wurden. Auch in anderen Städten wurde die Flucht organisiert. So wurden etwa in der Stadt Sumy extra Busse genutzt. *(dpa)*

**Straßen stehen im Osten Australiens komplett unter Wasser.**

Foto: Bai Xuefei, XinHua/dpa

## Straßen und Häuser überflutet

Es regnete und regnete und regnete. Mehr als zwei Wochen lang nahm der Regen im Osten des Landes Australien kein Ende. An manchen Orten regnete es so viel wie sonst in einem ganzen Jahr. Straßen, Brücken und Häuser wurden überflutet und zerstört. „Ein derartiges Hochwasserereignis in diesem Teil Australiens gab es seit Menschengedenken noch nicht“, sagte der australische Premierminister. Tausende Menschen mussten ihre Häuser verlassen und verloren ihr Hab und Gut. Einige Menschen wurden durch das Hochwasser sogar getötet. Der Premierminister kündigte an, den betroffenen Familien schnell zu helfen. Auch der Hochwasserschutz solle verbessert werden, sagte er. *(dpa)*